

EUGEN ROSENSTOCK-HUESSY

ABSCHIED VON DESCARTES

ERSTER TEIL: DAS ENDE DER HERRSCHAFT VON EGO UND ES

ERSTES KAPITEL: DAS DRITTE WORT

I

1

Das Jahr von Harvards dreihundertjährigem Bestehens 1936-1937 war zugleich die Dreihundertjahrfeier eines großen intellektuellen Ereignisses. Vor dreihundert Jahren wurden die rationalen Fundamente der modernen Wissenschaft gelegt.

2

Da war es, daß die „Weltanschauung“, die den modernen Universitäten an der Wurzel liegt, erstmals in einem Buch niedergelegt wurde. Der Autor wollte etliche zusammenfassenden Bände unter dem stolzen Titel *Le Monde* schreiben. Aber diesen Philosophen, René Descartes, hielten Gefahren von Seiten der Religion davon ab, sie in voller Länge zu publizieren, er beschränkte seine Aufgabe auf den berühmten *Discours de la Méthode*.

3

Darin wurde das große idealistische Postulat *Cogito ergo sum* (ich denke, darum bin ich) formuliert, und also das Programm der wissenschaftlichen Eroberung der Natur.

4

Descartes' *Cogito ergo sum* eröffnete den Weg zu dreihundert Jahren unglaublichen wissenschaftlichen Fortschritts.

II

1

Als Descartes mit seinem „wundersam fremden“ Diskurs herauskam, war der scholastische Universitätstyp schon lange in Verfall. Durch sein *Cogito ergo sum* ersetzte er die Prinzipien, die das mittelalterliche Denken seit Anselm's *Credo ut intelligam* (ich glaube, auf daß ich verstehe) geleitet hatten.

2

Unter den möglichen Ausgangspunkten für unsere Vernunftkräfte hatte die Scholastik Gottes Glauben an Gottes offenbarende Kraft gesetzt: Descartes sekundierte das mit seinem nicht weniger paradoxen Glauben an den rationalen Charakter des Daseins und der Natur.

3

Das *Cogito ergo sum*, das sich der Rivalität zur Theologie verdankt, war einseitig. Uns Nachkriegsdenker geht der offenbare Charakter des wahren Gottes oder der wahre Charakter der Natur weniger an, als das Überleben der wahrlich menschlichen Gesellschaft.

Bei der Frage danach stellen wir wiederum die Frage nach der Wahrheit; aber unser besonderes Anliegen ist die lebendige Verwirklichung der Wahrheit im Menschengeschlecht.

4

Die Wahrheit ist göttlich und ist göttlich offenbart worden – *credo ut intelligam*.

Die Wahrheit ist rein und kann wissenschaftlich festgestellt werden – *cogito ergo sum*.

Die Wahrheit ist lebendig und muß sozial dargestellt werden – *Respondeo etsi mutabor* (ich antworte, obwohl ich verwandelt werde).

III

1

Unser Angriff auf den Cartesianismus ist unausweichlich, da das „reine“ Denken allenthalben auf das Feld sozialer Forschung übergreift. Historiker und Ökonomen und Psychologen können nicht durchstehen, daß sie nicht „reine“ Denker sein sollen, nicht wirkliche Wissenschaftler.

2

Welch ein Mißmut-Dauerbrenner!

3

Ich bin ein unreiner Denker. Ich bin *verletzt, gerate ins Wanken, bin erschüttert, erhoben, enttäuscht, erschreckt, getröstet*, ich muß meine geistigen Erfahrungen übermitteln, um nicht zu sterben. Und das sogar, obwohl ich sterblich bin.

4

Ein Buch schreiben ist kein Luxus. Es ist Mittel zum Überleben. Im Schreiben eines Buches werden Sinn und Trachten eines Menschen von überwältigenden Eindrücken befreit.

IV

1

Mangel an Willkür, daß es getan ist, um den Weg fürs weitere Leben und die weitere Arbeit freizuschlagen – das ist die Probe, die ein Buch bestehen muß.

2

Ich habe zum Beispiel alles in meinen Kräften Stehende getan, um [den Entwurf meiner „Revolutionen“ von 1917](#) wieder und wieder zu vergessen.

Und hier ist es, wiederum.

[Aber er kam immer wieder, o wie die Unschuld König Karls I. in Dickens' David Copperfield.](#)

3

Durch des Menschen eigene revolutionäre Erfahrung wissen wir mehr über das Leben, als durch jede von außen schauende Beobachtung.

Unsre ökodynamische Bewegung durch die Gesellschaft ist Grundlage für all unsre Naturwissenschaften. Die entfernte Natur ist uns weniger bekannt, als des Menschen Wiederaufleben durch dauernde Wahl des Fähigsten, durch bewußte Veränderung.

4

Die Erinnerungen des Menschen an die eigenen Erfahrungen bilden den Hintergrund alles Wissens von der Gesellschaft und der Schöpfung.

ZWEITES KAPITEL: DIE LOSSAGUNG

I

1

Wissenschaft und Geschichtsschreibung unterschätzten in ihrem positivistischen Stadium beide das biologische Element in der Natur wie in der Gesellschaft. Sie nahmen Physik und Metaphysik, die meßbare und zu wägende Materie, und logische und metaphysische Ideen als elementare und grundlegende Fundamente, auf denen wir unser Wissen aufbauen könnten.

2

Indem man in der Physik mit abstrakten Zahlen anfängt oder in der Metaphysik mit allgemeinen Ideen, konnte man nie dem zentralen Punkt unsres Daseins gerecht werden.

Denn weder Physik noch Metaphysik können uns irgendeine praktische Grundlage bieten, von der aus man die Felder der Biologie oder Soziologie betreten kann.

3

Weder von den Gesetzen der Schwerkraft noch von den Ideen der Logik oder Ethik gibt es irgendeine Brücke, die zu den Reichen des Lebens führt, sei es das Leben der Pflanzen und Tiere oder der menschlichen Gesellschaft.

4

Tote Dinge sind für immer geschieden vom Lebendigen; Zahlen und Ideen gehören in den Limbo des Unwirklichen.

II

1

Wir können die Methoden der Vergangenheit fallenlassen.

2

Die Ausgangsschemata jener Ära, wie sie auch sind, waren auf Physik oder Metaphysik gegründet. Einige waren subjektiv, einige objektiv; einige waren idealistisch, einige materialistisch, und viele eine Mischung aus beiden.

3

Aber sie waren einmütig in der Annahme, daß entweder die Gesetze der Schwerkraft oder die Gesetze der Logik die primären und vorrangigen Wahrheiten wären, auf denen ein System des Wissens aufzubauen wäre. Man glaubte an die Hierarchie mit Physik und Metaphysik als Grundlage, als vorrangigen Wissenschaften, mitsamt einer Leiter, die zum zweiten und dritten Stockwerk des Wissenshauses reiche.

4

Haben wir erst einmal die kardinale Fehleinschätzung dieser Annahme gesehen, wird Marx Sohn der verflossenen Ära wie Descartes oder Hume oder Hobbes. Sie alle sehen sich erstaunlich ähnlich. Sie alle beginnen mit abstrakten Allgemeinheiten über des Menschen Vernunft und die Natur der Materie.

III

1

Wir sagen uns von diesem Näherungsweg des Wissens los.

2

„Denken“ und „Sein“, Geist und Leib, sind nicht die richtigen Aufbruchspunkte, um das Leben und die Gesellschaft zu meistern.

Die an dem bloßen Sein abstrakter Materie interessierte Physik und die über die Ideen des Menschen spekulierende Metaphysik sind bestenfalls marginale Methoden für den Umgang mit der Wirklichkeit. Sie befassen sich nicht mit dem wirklichen Leben, weder dem der natürlichen Geschöpfe oder dem der Gesellschaft.

3

Es stimmt ja, daß das Universum voller toter Dinge ist und die Bibliotheken der Menschen voller abstrakter Konzepte. Das mag die vorige Voraussetzung erklären, daß man, indem man riesige Mengen von Steinen, Kies und Staub oder eine endlose

Reihe von Lehrsätzen und Ideen studiert, auch die in der Welt vorwiegenden Substanzen angeht.

4

Und doch bleibt diese Voraussetzung ein Teufelskreis.

In einem ganzen Tal mit Steinen und Lava reicht ein Grashalm, um ein System zu widerlegen, das vorgibt, das Gras zu erforschen, indem es den Kies in dem Tal untersucht.

Ebenso ist die Gegenwart einer einzigen lebendigen Seele unter drei Millionen Bänden einer großen Bibliothek genügend Beweis gegen den Satz, man könne das Geheimnis dieser Seele finden, wenn man jene drei Millionen Bücher liest.

IV

1

Kohle ist als der einbalsamierte Leichnam uralter Wälder zu erklären; aber kein Baum ist erklärt, wenn man nur Anthrazit erforscht.

2

Physik handelt mit Leichnamen, Metaphysik mit Formeln, aus denen das Leben entwichen ist. Beide Wissenschaften befassen sich mit sekundären Formen des Daseins, Überbleibseln des Lebens.

3

Die wissenschaftliche Behandlung dieser Überbleibsel mag ja sehr nützlich sein; und bleibt doch sekundäre Form des Wissens. Das Leben geht dem Tode voraus; und jedes Wissen vom Leben in den zwei Formen des sozialen und kosmischen Lebens kann mit Recht fordern, daß es über Physik und Metaphysik steht.

4

Die zwei modernen Wissenschaften des Lebens, Biologie und Soziologie, müssen aufhören, Befehle von den Wissenschaften des Toten zu nehmen, von Physik und Metaphysik.

DRITTES KAPITEL: EGO UND ES

I

1

DIE GESCHICHTE DER ZEITSCHRIFT „BIOS“

In einer jüngst erschienenen Publikationsreihe zur Biologie namens „*Bios*“ und inauguriert von den führenden amerikanischen, deutschen und englischen Biologen widmet sich der erste, von A. Meyer geschriebene und 1934 veröffentlichte Band dieser Kopernikanischen Revolution.

Meyer zeigt, daß Physik allein mit einem Extremfall in der Natur zu tun hat, ihrer entferntesten Form des Erscheinens.

2

So könne man Physik füglich als das letzte Kapitel der Biologie beschreiben, eher als daß es als erstes Kapitel der Naturwissenschaften gelte.

Dasselbe gilt für die Sozialwissenschaften in Bezug auf die Metaphysik.

Und die Einzelheiten, die die Wissenschaft des Toten und der Abstraktion interessieren, sind völlig nutzlos für die Aufgabe, die vor denen liegt, die das zwischen Himmel und Erde fortgehende Leben erforschen, also auf den Feldern der Ökonomie und der Bionomik.

3

Nebenbei sei gesagt: weil die Bezeichnung der Wissenschaften unter dem Bannspruch der alten Hierarchie von Physik und Metaphysik gewöhnlich auf *-ologie* enden (also *Soziologie, Philologie, Theologie, Zoologie* usw.), wäre ein anderes Suffix besser geeignet, die emanzipierten Wissenschaften des Lebens zu bezeichnen.

Wenn wir von Physiologie, Psychologie usw. sprechen, meinen wir allgemein die Wissenschaften in ihrer alten, noch auf dem Zwiespalt zwischen dem Irrtum der Physiker und der Metaphysiker beruhenden Form.

Während dann, wenn wir von Theonomie sprechen – wie jetzt allgemein bei deutschen Denkern üblich, im Englischen von Bionomik, von Ökonomie, denken wir an die erwachsenen und unabhängigen Wissenschaften des Lebens, die ihrer Unabhängigkeit von den Wissenschaften des Toten bewußt geworden sind.

4

Da wir die Emanzipation dieser Bio-Wissenschaften von den „amalgamierten falschen Naturen“ vor Augen haben, ist ein Namenswechsel höchst wünschenswert, um zwischen dem verknechtetem und dem unabhängig gewordenen Status unterscheiden zu können.

II

1

Die Wirklichkeit, die den Bionomisten und den Ökonomenen zustößt, ist nicht in Subjekt und Objekt zu teilen; die übliche Dichotomie versagt, hat da keine Bedeutung mehr.

2

DIE GESCHICHTE VON HERRN UEXKÜLL

Tatsächlich bestehen Herr Uexküll und die moderne Schule der Bionomisten auf dem subjektiven Charakter jedes lebendigen, unter das Mikroskop kommenden Objekts. Sie haben in jedem angeblichen Forschungs-„Objekt“ die Qualität entdeckt, daß es ein „Ego“ ist.

Aber wenn man uns zwingt, dem zuzustimmen, daß jedes Es auch ein Ich ist, jedes Ego ein Es enthalte, dann wird die ganze Nomenklatur von Subjekt und Objekt doppelsinnig und für jeden praktischen Zweck nutzlos.

3

DIE GESCHICHTE VON ROBERT MACIVER

Soziologen wie MacIver haben in den Sozialwissenschaften denselben Standpunkt eingenommen. Die Teilung der Wirklichkeit in Subjekt und Objekt werde wertlos, ja, sogar irreführend.

4

Es sollte aber klar sein, daß es auf den Feldern der Bionomie und Ökonomie der reinste Wutanfall des Menschenverstands wäre, die Wirklichkeit in Subjekt und Objekt einzuteilen, in Geist und Leib, Idee und Materie.

III

1

Wer hat denn je als bloßes Subjekt oder als bloßes Objekt agiert?

2

Das Ego und das Es sind begrenzte Begriffe, glücklicherweise in der vitalen Wirklichkeit selten anzutreffen. Das Wort „Es“, das kein Ärgernis gibt, wenn es auf Stein oder Leiche angewandt wird, ist doch für Hund oder Pferd und schon gar für ein menschliches Wesen eine unmögliche Metapher.

3

Auf die Menschen angewandt reduziert es auf „billige Arbeitskraft“, „Hände“, Zahnräder in der Maschine.

4

So muß eine falsche Philosophie notwendig zu einer falschen Gesellschaft führen.

IV

1

Die vierhundert Jahre Dominanz der Physik führen unausweichlich zur sozialen Revolution der „Es'se“, der „Quantität“, zu der eine mechanistische Gesellschaft die Arbeiter erniedrigt.

2

Politik und Bildung der letzten Jahrhunderte endeten nur im Desaster, wenn sie die abnormen und höchst unmenschlichen Extreme von Ego und Es als Normen festsetzen wollten. Die Vorstellung, die Welt sei in Subjekt und Objekt, in Geist und Materie geteilt, akzeptiert nicht nur völlig gleichgültig das Zahnrad in der Maschine, sondern schreckt noch weniger vor dem kalten Skeptizismus des Intellektuellen zurück.

Seine uninteressierte und doch selbstische, für den *déraciné*¹ typische Haltung hält man dann für normal.

¹ [den Entwurzelten](#)

3

Darüber hinaus erhebt sich, wenn die Menschheit einer Entwicklung nahekommt, bei der eines ihrer Mitglieder oder *Klasse, Nation oder Rasse* verknechtet und zu einem „ES“ gemacht werden, zu bloßem Vorrat an Rohmaterial für die Arbeit oder als Gruppe oder Klasse der Willkür preisgegeben, bloßes tyrannisches Ego zu werden, eine Revolution, die diese Extreme zerstört, es sind das idealistische Subjekt, das Ego, und das materialische Objekt, das „Es“, beides tote Blätter am Baum der Menschheit.

4

Unsre Übersicht über die Revolutionen zeigt, daß beide nicht weiter zu stützende Extreme sind. Die Positionen von Ego und Es sind tödliche Karikaturen der wahren Verortung des Menschen in der Gesellschaft.

VIERTES KAPITEL: NAME UND IMPERATIV

I

1

Die große europäische Familie der Nationen war nicht mit der Produktion oder dem Hegem von Idealen des ewigen Menschen befaßt, sondern mit der Reproduktion der Typen des ewigen Menschen, *Tochter, Sohn, Vater, Schwester, Mutter* und natürlich deren Kombinationen.²

2

Die Abstraktionen und Allgemeinheiten, die in der Philosophie von Descartes bis Spencer und in der Politik von Machiavelli bis zu Lenin überwogen, machten aus dem Menschen Karikaturen.

Das Aufstellen von Objekt und Subjekt, Idee und Materie zielt nicht auf das Herz der menschlichen Existenz.

3

Beschrieben werden da die tragischen Möglichkeiten menschlicher Arroganz oder Kleinlichkeit, die Möglichkeiten von Despot und Sklave, Genius oder Proletarier. Verfehlt wird das Ziel, auf das sie angeblich schießen: die menschliche Natur.

4

Obwohl der Mensch dazu neigt, ein *Ego* zu werden, und der Druck der Umwelt ihn drängt, sich wie ein *Es* zu betragen, ist er doch niemals das, was diese Tendenzen aus ihm machen wollen. Der Mensch, der so durch unbeholfene Umstände in ein Betragen hineingedrückt wird, so daß er wie Materie reagiert, ist tot.

II

1

Wer so vollkommen selbstbezogen ist, daß er sich dauernd betrügt wie ein souveränes Ego, wird wahnsinnig.

² Dies ist der Inhalt meines eben deshalb von den objektiven Historikern notwendig übergangenen Buches „Die Europäischen Revolutionen und der Charakter der Nationen“, 1951.

Der wirkliche Mensch erfreut sich des Privilegs, daß er bei Gelegenheit die Persönlichkeit der Leidenschaft opfern darf.

2

Zwischen der Handlung als Ego und der Reaktion als Ding, findet man des Menschen Seele in der Fähigkeit, sich entweder aktiver Initiative oder passiver Reaktion zuzuwenden.

Zwischen Ego und Es zu pendeln, ist das Geheimnis der Menschenseele.

3

Und solange ein Mensch zu dieser glücklichen Balance zurückkehren kann, ist er gesund.

4

Unser Wissen von der Gesellschaft sollte nicht länger auf nicht-existenten Abstraktionen aufgebaut werden, wie es das gottähnliche Ego oder das steinähnliche Es ist, sondern sich gründen auf Dir und mir, diesen fehlerhaften und wirklich „mittleren Stimmen“, wie wir es in der gegenseitigen Abhängigkeit doch sind, zueinander redend und sprechend als „Du“ und „ich“.

III

1

Eine neue soziale Grammatik liegt hinter allem, was das erfolgreiche zwanzigste Jahrhundert in den Sozialwissenschaften versucht.

2

DIE GESCHICHTE DER ALEXANDRINISCHEN GRAMMATIK

Die Grammatiker des Königs Ptolemäus in Alexandria erfanden als erste die Liste, die wir alle auf der Schule zu lernen hatten: „*Ich liebe, er liebt, wir lieben, Ihr liebt, sie lieben*“.

3

Wahrscheinlich setzte diese Liste der Zeiten den Eckstein in den Bogen falscher Psychologie. Denn in diesem Schema scheinen ja alle Personen und Formen austauschbar zu sein.

4

Dieses Schema, als Logik der Philosophie von Descartes bis Spencer verwendet und als Prinzip der Politik von Machiavelli bis Marx, ist eine Grammatik menschlicher Karikaturen.

IV

1

Wie weit gilt das „Ich“ wirklich für den Menschen?

Um die Antwort auf diese Frage zu finden, betrachten wir den Imperativ.

2

Die Zeit, in der ein Mensch von außen her Befehle empfängt, ist länger, als er mit dem „Ich“ umgehen kann. Ehe wir sprechen können oder denken, zielen dauernd Imperative auf uns, *Mutter, Amme, Schwestern und Nachbarn: „Iß, komm, trink, sei still!“*

Die erste und dauerhafte Form, unter der ein Mensch sich selber und die Einheit seines Daseins erkennen kann, ist der Imperativ. Wir werden Mensch genannt, uns fordert der Name, längst ehe wir uns als Ego wahrnehmen können.

3

Und in allen schwachen und kindlichen Situationen später finden wir uns in der Lage, daß wir jemanden brauchen, der zu uns spricht, der uns bei unsrem Namen ruft und sagt, was zu tun ist. *Wie konntest du? Wo bist du? Was tust du als nächstes?*

Da haben wir den wirklichen Menschen, der wartet und auf Namen und Imperativ hofft. Da haben wir den Menschen, auf dem wir die Gesellschaft aufbauen können.

*Eine Nation philosophierender Egos rennt in den Krieg,
eine Nation reiner „Zahnräder in der Maschine“ in die Anarchie.*

Der Mensch, der auf seinen Imperativ hören kann, ist *regierbar, bildsam, verantwortlich*. Und wenn wir das Kindheitsalter hinter uns lassen, empfangen wir unsre Persönlichkeit nochmals durch die Liebe:

„Es ist meine Seele, die mit meinem Namen angesprochen wird“³

sagt Romeo.

Es kann unsre Absicht nicht sein, in diesem Augenblick all die Implikationen dieser Wahrheit in allen Details zu verfolgen. Die Stunde solcher Erörterung wird ganz von selbst aufkommen, wenn das allgemeine Publikum die in diesem Band dargelegten Tatsachen besser erwogen haben wird.

³ Shakespeare, *Romeo and Juliet*, II, 2: It is my soul that calls upon my name.

ZWEITER TEIL: VERANTWORTUNG

ERSTES KAPITEL: TRAJEKT UND PRÄJEKT

I

1

Aber das zentrale Ergebnis selbst bei diesem frühen Stadium „erneuerter Fluchtlinie der Sozialwissenschaften“ durch Erforschung der menschlichen Revolution soll hier nicht vorenthalten werden; und das ist, daß diese Erforschung realistischere Wahrnehmungen für den Menschen bietet, als das Erforschen von Vernunft oder Körper.

2

Denn die berühmten, von Vernunft oder Körper abgeleiteten Konzepte waren, wie wir sagten, „Subjekt“ und „Objekt“; die sind in einem gesunden Menschen in einer gesunden Gesellschaft schlicht nicht auffindbar.

Eher ist der Mensch als Subjekt oder als Objekt ein pathologischer Fall.

3

Der ewige Mensch als Mitglied der Gesellschaft ist nur zu beschreiben, wenn man die Fähigkeiten betrachtet, die er im strengen Gang der Revolution gezeigt hat. Er erwies sich da

*als Anfänger und Fortsetzer,
als Schöpfer und als Geschöpf,
als Produkt der Umwelt und ihr Hervorbringer,
als Enkel oder Ahn,
als Revolutionär oder Evolutionist.*

4

Der Dualismus, an dem jedes vollkommene Mitglied der zivilisierten Welt teilhat, ist mit zwei Worten zusammenzufassen, die die irreführende „Objektivität“ und Subjektivität“ wohl überlagern können, so teuer sie den Naturwissenschaftlern auch sind.

II

1

Die neuen Begriffe sind

„Trajekt“, das heißt vorangeschickt auf Wegen, die von der Vergangenheit her bekannt sind,

und „Präjekt“, das heißt wer aus seiner Furchenspur in eine unbekannte Zukunft geworfen ist.

2

Wir sind alle beides, Trajekte und Präjekte.

Solange und insoweit unsre Zivilisation einer klaren Richtung folgt, sitzen wir alle in dem Boot friedlicher Evolution und werden sicher nach den Spielregeln zu den Ufern von Morgen trajiziert.

Während dann, wenn die Gesellschaft keine Richtung gibt, wenn das alte Boot der Institutionen nicht länger flott ist, dann fordert der Druck der Notlage, ein noch ungekanntes Schiff zu nehmen, das wir selber zu bauen haben und dessen Bau mehr als eine Generation verschlingen kann.

3

Ein neues Boot in einer Notlage ohne Vorlage zu bauen, das ist der Imperativ des Revolutionärs.

4

Hinübergeworfenwerden und Vorausgeworfenwerden sind unsre sozialen Imperative. Ihre Wechselwirkung beschäftigt die Sozialwissenschaften.

Trajekt ist das evolutionäre; Präjektiv das revolutionäre Dilemma für den Menschen im Anruf des unreinen Denkers von Adam bis zum Jüngsten Tag, „Dich“ meinen Trajekt und Präjekt.

IM WETTLAUF MIT DEM TOD

III

1

Wir wissen wohl, welche Folgen dieser Angriff auf die Cartesische, mit Descartes' Formel *Cogito ergo sum* zusammengefaßte Wissenschaft hat.

2

Wir übernehmen beim Verlassen dieser Plattform das volle Risiko.

3

Denken beweist nicht die Wirklichkeit. Den modernen Menschen – und dazu bedarf es nicht der Übertreibungen wie im *Ulysses* von Joyce – hat das Denken zu einem Nervenbündel gemacht.

Ihn durchziehen so viele „fremd-geborene“ Ideen, daß ihm die Disintegration durch das Denken droht.

4

Die Vernunft ist nicht das Zentrum der Persönlichkeit.

IV

1

Doch sollten wir, ehe wir von dem „*Cogito ergo sum*“ Abschied nehmen, nochmals seine Macht und Majestät wahrnehmen.

2

Diese Formel lud alle dazu ein, am Heer der Forschung im Kampf gegen die irrationale Natur teilzunehmen. Bei jedem, der zum abstrakten Ego des Beobachters trainiert wurde, stand die Meisterung der Natur auf dem Spiel.

Auf den vereinigenden Kriegsruf „*ich denke, darum bin ich*“ gründete der Mensch seinen ruhmreichen technischen Sieg der „objektiven“ Kräfte und Rohmaterialien der Welt.

DIE GESCHICHTE VON DER GEORGE WASHINGTON BRÜCKE IN NEW YORK

Die George Washington Brücke über den Hudson ist vielleicht eines der edelsten Ergebnisse dieser religiösen Zusammenarbeit zwischen rationalen Egos. Ihre kristallklare Form läßt niemanden unberührt. Das Bündnis zwischen all den tausenden und Millionen, deren Zusammenarbeit nötig war, ehe der Mensch fähig zu einem solchen technischen Wunder war, ist gewiß inspirierend.

DIE GESCHICHTE VON CHARLES LINDBERGH'S BEGRÜSSUNG

Oder wie Präsident Coolidge sagte, als er Charles A. Lindbergh nach seinem Flug nach Paris zuhause begrüßte: „Besonders erheiternd war es, daß er zu seinem Flugzeug eine Beziehung hatte, als hätte es eine Persönlichkeit, gleichberechtigt mit ihm, denn wir sind stolz, daß in jedem Detail dieser stille Partner den amerikanischen Genius und die Industrie repräsentierte. Man hat mir gesagt, mehr als hundert verschiedene Firmen hätten das Material, Teile oder Dienstleistung zu seiner Konstruktion gestellt.“

Und Lindbergh selbst fügte hinzu: „Und obendrein sollte man die wissenschaftliche Forschung betrachten, die schon endlose Jahrhunderte im Gange gewesen ist.“

Dieses Heer des Menschen schrieb sich unter dem Paßwort des „*Cogito ergo sum*“ gegen die Natur ein – und es verdient weiter unsere dauernde Unterstützung.

ZWEITES KAPITEL: ADRESSAT GOTTES

I

1

Aber unter den Menschen in der Gesellschaft, die die lebenskräftige Identität durch das „*Cogito ergo sum*“ von uns fordert, hat dieses die Tendenz, die leitenden Imperative des guten Lebens zu zerstören.

Vom Denken kann man nicht leben.

2

Der Mensch ist der Sohn Gottes, er verdankt sein Dasein nicht dem Denken. In die Gesellschaft sind wir durch machtvolle Beschwörung gerufen: „*Wer bist du, Mensch, daß ich mich um dich kümmern sollte?*“⁴

Und längst ehe die Intelligenz zuhilfe kommt, überlebt das Neugeborene diese erschütternde Frage durch den naiven Glauben an die Liebe der Eltern.

3

Auf Glauben hin wachsen wir in die Gesellschaft und lauschen all den verschiedenen menschlichen Imperativen.

Später stottern und stammeln wir, Nationen und Individuen gleichermaßen, bei der Anstrengung, das Dasein durch Antwort auf diesen Ruf hin zu rechtfertigen. Wir wollen zwischen den vielen versucherischen Angeboten, die die Welt, die Verlangen und Begehren machen, unterscheiden. Wir möchten der tiefsten Frage folgen, dem zentralen, geradewegs ins Herz gehenden Ruf, der unsrer Seele dauerhaft Sicherheit verheißt, nämlich ins Buch des Lebens eingeschrieben zu werden.

4

Der moderne⁵ Mensch glaubt nicht mehr an irgendeine Gewißheit des Daseins aufgrund abstrakten Vernunftgebrauchs. Und ist doch mit Herz und Seele dem großen Kampf des Menschen gegen den Verfall der Schöpfung gewidmet. Er weiß, daß sein ganzes Leben auf diesen Ruf wird antworten müssen.

⁴ Ps. 8, 4

⁵ „nicht-mehr-moderne“

II

1

Die kurze Formel, die wir zu Beginn dieses Kapitels vorgeschlagen haben, kann vielleicht unser ganzes Streben zur Quintessenz verdichten: „*Respondeo etsi mutabor*“ – ich antworte, obwohl ich verändert werde.

2

Diese Formel, die wir als Grundprinzip der Sozialwissenschaften vorschlagen, um das Gruppenleben des Menschen zu verstehen, ist so kurz wie Descartes' „*Cogito ergo sum*“.

3

Descartes setzte bei seiner Formel voraus, daß dasselbe Subjekt, das die Frage stellt und Zweifel erhebt, das Problem auch löst.

DIE GESCHICHTE VON DER RELATIVITÄTSTHEORIE

Das gilt wohl in Mathematik und Physik, obwohl heute mit Einstein sogar diese begrenzte Hypothese unbeweisbar geworden ist. In jedem Belang des Lebens sind der, der fragt und wir, die antworten, weit auseinander.

4

Das Problem wird durch Situationen, jenseits unsrer Wahl von einer Macht gestellt, die unsren freien Willen weit übersteigt. *Krise, Ungerechtigkeit, Tod, Depression* sind Probleme, die uns von der Macht gestellt werden, die unsren Misere Gestalt geben.

Wir können nur versuchen, fürs Überleben eine momentane Antwort zu finden, um in jeder gegebenen Stunde des Lebens auf das universale Problem auch zu antworten.

Wir können nur versuchen, eine augenblickliche, eben unsere Antwort auf diese ewige Proteus-Frage zu geben. Unser Wissen und die Wissenschaft sind kein Luxus für Mußestunden. Sie sind unser Hilfsmittel, um leben bleiben zu können, um zu irgendeiner gegebenen Stunde die alles umfassende Frage zu beantworten.

III

1

Die Antworten, die von Wissenschaft und Weisheit gegeben werden, sind wie eine Kette, deren jedes Glied auf einen bestimmten Zahn des Rades der Zeit paßt.

DIE GESCHICHTE DER REFORMATION UND GROSSEN REVOLUTION

Die größten und universalsten Antworten, die der Mensch zu geben versucht hat, wie die Reformation oder die Große Revolution - sogar diese waren, wie wir gesehen haben, zeitweilige Antworten, und nach Verstreichen eines Jahrhunderts mußten sie ergänzt werden.

2

Das „*Ich denke*“ ist geteilt worden in das göttliche: „*Wie willst du entkommen dem Abgrund des Nichts?*“ und des Menschen oder der Nation Antwort, die mit Hingabe des ganzen Lebens und Werkes gegeben ward: „Dies soll meine Antwort sein!“

„Der Mensch“ ist die zweite Person in der Grammatik der Gesellschaft.

3

Nachdem wir in jedem ernstlichen Problem den Dialog zwischen der übermenschlichen Kraft, die es stellt, und denen unter uns, die es anspricht, entdeckt haben, übertragen wir das fragende Ich auf Regionen, die mächtiger sind, als das Individuum. *Umwelt, Schicksal, Gott* - sie sind das Ich, das immer unsrer Existenz und der Existenz unserer Mitgeschöpfe vorausliegt.

Es spricht uns an: und obwohl wir vielleicht eine Frage zur Sprache bringen, sind wir nicht Egos, die als Mundstück dienen. Als Adressaten werden wir Personen, als „Du“.

4

Wir sind Kinder der Zeit, und die Notlage des Tages ist auf uns, ehe wir aufstehen können, sie zu lösen.

IV

1

Wenn eine regierende Klasse die Adressaten-Qualität verliert, erhebt stattdessen ein unterdrückter Teil des Menschengeschlechts als Antwort seine Stimme.

DIE GESCHICHTE VON DEM AUSGANGSPUNKT DER REVOLUTIONEN

An jedem Punkt, an dem jede der großen Revolutionen ausgebrochen ist, wechselte die Gesellschaft von einem nicht mehr zu unterstützenden Dualismus des hochmütigen Ego und des unterdrückten ES auf den zukommenden Platz als Gottes Adressat.

2

Ein neuer Seelentyp übernahm den Part, auf die Frage des Tages zu antworten, wann immer einer Provinz der Christenheit die ihr eigene Stimme abgesprochen wurde.

3

DIE GESCHICHTE ITALIENS UM 1200

Als Italien bloßes Werkzeug des Heiligen Reiches war, wie im Jahre 1200,

DIE GESCHICHTE RUSSLANDS 1917

als Rußland eine ausgebeutete Kolonie des westlichen Kapitalismus war wie 1917,

wurde dem scheinbar nur noch daliegenden Leichnam ein neuer Seufzer entrungen: und kein Ego, sondern eine neue ansprechbare Gruppe wurde geboren.

4

Keine regierende Klasse überlebt je als bloßes sich selbst bestätigendes Ego oder „Nos“. Sie wird immer überleben, indem sie auf ihren ursprünglichen Ruf als Gottes „Du“ antwortet.

Mussolinis *Mare Nostrum* war unmöglich. Daß die Briten im 19. Jahrhundert den Europäern und den Amerikanern ein *Mare Vestrum* hinhielten, das hat ihnen Segen gebracht. Sie glaubten, einen Vorschlag Gottes an das ganze Geschlecht aufzugreifen.

DRITTES KAPITEL: DIE PHASE FÜR DAS COGITO ERGO SUM

I

1

Nationen sind dankbar. Solange noch ein Fetzen des Problems, das sie hervorgebracht hat, vor der Nation liegt und solange die Mitglieder der regierenden Gruppe noch den leisesten Respons darauf zeigen, ertragen die Nationen die gräßlichsten Ausschreitungen mit völliger Geduld.

2

Diese Geduld und Dankbarkeit sind recht eigentlich die Religion einer Nation.

Wenn ein Mensch – oder eine Nation oder die Menschheit – wiedergeboren möchte, ob nun von wegen zu viel Einsamkeit oder aus der Menge heraus, muß er beides hinter sich lassen: das Studium platonischer Denker und die Maschinerie der modernen Gesellschaft, er muß wieder Adressat werden, frei von egozentrischen Fragen und materiellen Ketten des Es.

3

In unsrer natürlichen Lage, nämlich Adressat zu sein, sind wir doch weder aktiv wie das überenergische Ego noch passiv wie die leidende Randperson.

Wir sind Schwimmer in einem schwimmfähigen und ewigen Medium.

Die Dämmerung der Schöpfung ist auf uns, und wir erwarten in der Stille des Anfangs der Zeit die uns treffende Frage, unser spezifisches Mandat.

Haben wir gelernt, auf die Frage zu hören und zu ihrer Lösung zu dienen, sind wir zu einem neuen Tag vorgedrungen.

4

DIE GESCHICHTE VOM KALENDER

Das ist die Art, wie die Menschheit sich Jahrhundert nach Jahrhundert vorwärts während der letzten zweitausend Jahre gekämpft hat, der Kalender der Wiedergeburtstage steht da als wahres Zeugnis seines Glaubens.

II

1

Die Verantwortung dafür, die Fragen zu erfinden, hat die lebendige Seele nicht. Nur der Teufel bringt überflüssige und müßige Fragen auf.

2

DIE GESCHICHTE VON TRISTRAM SHANDY

Wie richtig fängt *Tristram Shandy* mit dem Ausbruch gegen die „Wenn´s“ an.

3

Die wahren Rätsel stellt uns nicht die Neugier. Sie fallen aus dem blauen Himmel. Aber wir sind die „Antwortler“.

4

Das ist des Menschen Stolz, das ist, was ihn seinen Stand zwischen Gott und Natur als menschliches Wesen einnehmen läßt.

III

1

So hat unsre Formel nur die drei einfachen Worte: *Respondeo etsi mutabor*, ich antworte, obwohl ich mich ändern muß.

2

Das heißt ich beantworte eine Frage, weil Du mich für die Reproduktion des Lebens auf Erden verantwortlich machst. *Respondeo etsi mutabor*: in selbstvergessener Antwort bleibt die Menschheit in all ihren antwortfähigen Mitgliedern „veränderlich“.

3

Das „*Cogito ergo sum*“ wird zu einer Version unsrer Formel, die höchst nützlich war, als des Menschen Pfad sich zur kooperativen Entdeckung der Natur wandte.

DIE GESCHICHTE VON DER PERSON DESCARTES´

In der Person des Descartes, entschied sich die Menschheit, vergewissert des göttlichen Segens, zu dem gemeinsamen und allgemeinen, für alle Menschen gültigen Unternehmen, das dunkle Chaos der Natur in Objekte der intellektuellen Beherrschung zu verwandeln.

4

Für den Erfolg dieser Anstrengung war es notwendig, den Menschen den Zauberbann des *Cogito ergo sum* überzuwerfen, daß sie die natürlichen Schwächen überwänden und der zu objektivierenden Welt weit genug entrückten.

„Cogito ergo sum“ gab dem Menschen die Distanz von der Natur.

IV

1

Nun ist diese Distanz für eine spezielle Phase innerhalb des Prozesses nützlich, nämlich die aus dem Ergreifen von Fragen, dem Grübeln über die Antworten und die Bekanntgabe am Ende besteht.

2

Denn in der Phase, während wir zweifeln, ist uns nichts sicher außer dem Denken; für diese Phase stimmt die Cartesische Formel also wirklich.

Und da diese Phase in den Naturwissenschaften die für das naturwissenschaftliche Denken wesentlichste ist, lebte die Menschheit im großen aufgrund dieser Philosophie.

3

Aber wir wissen schon, daß das Ausdrücken der Wahrheit an sich ein soziales Problem ist. In dem Maße, wie das Menschengeschlecht heute sich zu einem gemeinsamen Unternehmen entscheiden muß, wie die Wahrheit gesellschaftlich auszudrücken und darzustellen ist, hat die Cartesische Formel nichts mehr zu sagen.

Und dasselbe gilt auch für den Eindruck der Wahrheit auf das plastische Bewußtsein.

Weder die Jahrhunderte, die Descartes vorbereiteten und schließlich hervorbrachten, noch wir Menschen der Nachkriegszeit können die gemeinsamen internationalen oder interkonfessionellen Anstrengungen auf eine Formel gründen, die nichts über die *Würde der Eindrücke und Ausdrücke, des Lernens und Lehrens, des Hörens und Sprechens* zu unsren Mitmenschen sagt.

VIERTES KAPITEL: DER ZUSAMMENHANG DER DREI FORMELN

I

1

Die Jahrhunderte der klerikalen Revolutionen (1100 bis 1500) waren damit befaßt, das gute Gewissen und die Gewißheit der Erleuchtung zu geben, auf die hin Cartesius in der Lage war, den Appell an die allgemeine Vernunft in jedem von uns zu begründen.

Jene mußten das Problem der Impression erkunden, das heißt wie der Mensch lernt, was er vom Leben fragen kann.

2

Zu diesem Zweck taten sie eine andere Art der Distanz innerhalb des Denkprozesses auf. Und das Eröffnen dieser Art der Distanz mußte der sekundären, von Descartes festgesetzten Distanz zwischen Subjekt und Objekt voraufgehen.

3

Die Scholastik tat nicht all die lokalen Mythen vom Universum ab, sonst hätte Descartes die vernünftige Frage dazu nicht stellen müssen.

Um überhaupt objektiv denken zu können, mußte der Mensch erst wissen, daß alles Wunschdenken unsres Geschlechts durch einen höheren Prozeß überwunden wurde, der den Part, den wir selber im Universum spielen, entspringen ließ und bestimmte.

4

Der wirkliche Lebensprozeß, der uns durchfährt und festhält, gefährdet und nützt, übersteigt alle bloß aus der Hand gezauberten Ziele und Zwecke. Indem wir ihn achten, können wir uns von Todesangst losmachen und anfangen zu hören.

II

1

DIE GESCHICHTE VON ANSELM VON CANTERBURY

Als Prinzip wirksamen Denkens übertrug der größte englische Philosoph⁶, Anselm von Canterbury⁷, dieses Losmachen durch einen Satz in die Philosophie, der mit dem des Cartesius an Kürze wetteifern kann: „*Credo ut intelligam*“ ist das Prinzip, das die Menschen von Gott in ihrer intellektuellen Praxis fernrückt.

2

Wir können das Latein (das wörtlich heißt: ich habe Glauben, um zum Verstehen zu gelangen) mit unsren Begriffen wiedergeben als: Ich muß gelernt haben zu hören, ehe ich die gültige von bloß menschengemachter Wahrheit unterscheiden kann.

3

Dies wiederum ist nur wieder eine andere Version unserer vorgeschlagenen Formel mit ihrer dreifachen Beziehung.

Bei Anselms Satz liegt die Betonung auf dem Hören, als dem Organ für die Inspiration durch die Wahrheit.

Bei Cartesius' Formel liegt sie beim Zweifel als dem Organ, diese göttliche Wahrheit in menschliches Wissen umzuwandeln.

Bei unsrer Formulierung wechselt die Betonung wieder, sie liegt jetzt auf dem Prozeß des Bekanntmachens, des Aussprechens

*zur rechten Zeit,
am richtigen Ort,
als passende gesellschaftliche Darstellung.*

4

Wir glauben nicht länger an die zeitlose Unschuld der *Philosophen, Theologen und Wissenschaftler*; wir sehen, wie sie Bücher schreiben und Macht gewinnen wollen.

⁶ der größte Beichtvater der Kirche

⁷ Ich nenne ihn absichtlich so, damit der Leser zu der Tatsache aufwacht, daß Anselm kein Scholastiker war. Vgl. mein „Atem des Geistes“, Frankfurt 1951.

Und dieser ganze Prozeß des Lehrens wiederum braucht dieselbe jahrhundertlange Selbstkritik, die die Nachfolger von Anselm und Cartesius auf den Prozeß gewandt haben, uns von Gott und der Natur zu entrücken.

In der Gesellschaft müssen wir uns den Hörern entrücken, ehe wir sie lehren können.

III

1

Beide, das *Credo ut intelligam* und das *Cogito ergo sum* wirkten eine Zeit lang sehr gut.

DIE GESCHICHTE VON INQUISITION UND MUNITIONSFABRIK

Aber das *Credo ut intelligam* führte schließlich zur Inquisition⁸, das *Cogito ergo sum* in die Munitionsfabrik.

2

Die fortschrittliche Wissenschaft unsrer Tage der Bombenteppiche ist ein bißchen zu weit in die Menschenbelange vorgedrungen, so wie die Theologie zu dogmatisch wurde, als sie mit der Inquisition anfang.

DIE GESCHICHTE VON JEAN D'ARC

Als Jean d'Arc befragt und gefoltert wurde, hatten die theologischen Richter aufgehört zu glauben.

DIE GESCHICHTE VON DEN NOBELPREISTRÄGERN

Als die Nobelpreis Gewinner das Giftgas produzierten, war ihr Denken nicht länger eins mit unserem Dasein.⁹

Wir akzeptieren daher beide Formeln; aber wir brechen ihnen ihre Übertreibbarkeit aus.

3

Unsre Formel „*Respondeo etsi mutabor*“ erinnert daran, daß die menschliche Gesellschaft dem Stadium bloßer Existenz entwachsen ist, wie es in der Natur ja vorwiegt. In der Gesellschaft müssen wir antworten und mit der Art der Antwort

⁸ den Autodafés

⁹ mit unserem „Sein“

werden wir Zeuge dessen, daß wir wissen, was keine andere Kreatur weiß: das Geheimnis von Tod und Leben.

4

Für die „Renaissance“ des Lebens fühlen wir uns nun selbst verantwortlich.

Revolution, die Liebe und jedes ruhmreiche Werk tragen den Stempel der Ewigkeit, wenn sie dieses Zeichen: *Schöpfer und Geschöpf sind eins*, ins Dasein gerufen wurden.

„*Respondeo etsi mutabor*“, ein lebenskräftiges Wort verändert den Lebenslauf, da überholt das Leben den schon den vor der Tür stehenden Tod.

Weil wir mitten im Leben dem Tod verfallen sind, deshalb allein muß gehört, gedacht und gesprochen werden, wenn Gott will, daß sein Geschöpf weiterlebe, indem es sich wandelt.

DRITTER TEIL: DER ÜBERLEBENSWERT DES HUMORS

ERSTES KAPITEL: DER PREIS, DEN DIE NATURWISSENSCHAFTLICHE METHODE FORDERT

I

1

Wenden wir uns ein letztesmal dem ehrwürdigen Descartes zu, unserem Widerpart, dem großen Verführer der modernen Welt.

2

DIE GESCHICHTE VON DESCARTES' FEHLSCHLUSS

In seinem Büchlein über die Methode, beklagt er ernstlich und ohne jede Spur von Humor, daß der Mensch Eindrücke hat, bevor seine Vernunft zur vollen Kraft der Logik entwickelt ist. Zwanzig Jahre lang, lautet seine Klage, war ich verwirrend von mir unverständlichen Objekten beeindruckt. Statt mit zwanzig ein Hirn mit leerer Tafel zu haben, fand ich unzählige falsche Ideen darauf eingeritzt. Welch ein Elend, daß der Mensch nicht vom Tage der Geburt an klar denken kann, daß er Erinnerungen haben soll, die seiner Reife vorausliegen.

3

Haben diese naiven Bekenntnisse des Halbgotts der modernen Wissenschaft, des Erfinders des Dualismus von Vernunft und Leib, den Erfolg gehabt, den sie verdienen: nämlich unendliches Gelächter?

4

Dies wirft die ernste Frage auf, was das Fehlen des Lachens oder seine Anwendung in der Evolution der Wissenschaft zu sagen haben. Wissenschaftler geben sich unfähig, die Torheit des Decartes'schen Bemerkung zu erfassen. Der gesunde Menschenverstand aber handelt nach dem Prinzip, daß ein Mensch, der bei der Entdeckung vitaler Wahrheit nicht lachen und weinen kann, einfach unreif ist.

Descartes ist eine gigantisch expandierter Halbstarker, voller Neugier, er verachtet seine geistige Kindheit, er vereitelt sein geistiges Mannestum.

II

1

Descartes wünschte, das plastische Alter des Menschen ausradiert zu sehen. Sein Wunsch war, den Menschen in ein plastisches *Präjekt* umzuwandeln, das ins Leben und die Gesellschaft geworfen wird, um dann erst beeindruckt und gebildet zu werden, ein leeres *Subjekt*, das mit *Objektivität* zu füllen sei.

2

Das heißt so viel, daß die menschliche Vernunft nur Eindrücke auf die außerhalb ihm selber liegenden Teile der Welt entziffern sollte.

Folglich denken die Wissenschaftler heute – denn sie stellen alle praktisch den Cartesianismus dar -, daß sie selber gar nicht beeindruckt werden dürfen, daß es ihre Pflicht ist, kühl zu bleiben, völlig desinteressiert, neutral und leidenschaftslos. Und diesen Mangel an Humor entwickeln sie regelrecht.

Ihre Hinderungen und Unterdrückungen sind derart, daß sie ihren Leidenschaften höchst unbewußt für wertloses Zeug den Lauf lassen, nur weil sie nicht wagen, diese als das größte Kapital menschlicher Untersuchungskraft zuzulassen.

3

Je mehr ein Mensch die Eindrücke auf sich selber unterdrückt, desto abhängiger wird er bei der Orientierung und bei den Schlüssen, die er aus Spuren und Eindrücken aus dem Leben anderer zieht. Er unterdrückt etwas vom Augenschein der Welt, die er mit dem Anspruch, mit der reinen Vernunft zu arbeiten, erforscht.

4

Vergleichen wir ganz kurz den Physiker und Geologen, den Biologen oder Arzt mit unserer eigenen Ökonomie und „Metanomie“ der Gesellschaft. Dann wird klar, daß sie alle in logischer Folge stehen.

Dann wird klar werden, daß wir die wahre Gelehrsamkeit fordern, die Bertrand Russells und Einsteins aber sozial Kinder sind.

III

1

Geologie hängt von den Eindrücken von Flut, Erdbeben und Vulkanausbrüchen ab. Die Berge erzählen die Geschichte von Bedrängnis und Rebellion. Es sind die heftigsten, eine Epoche in der Evolution markierenden Eindrücke, die die hervorstechenden Daten dieser Wissenschaft von Mutter Erde liefern.

2

Wenden wir uns zur Medizin, da ist leicht zu sehen, daß ein Arzt ein neues Medikament nicht empfehlen wird, ehe sie nicht **einige lebende Wesen** ausprobiert haben. Das Serum oder Gegengift wird erst interessant, wenn es einen wirklichen Eindruck auf einen lebendigen Organismus hinterlassen hat.

3

Alle wahren Wissenschaften gründen sich auf Eindrücken, die auf Teile der Welt, auf *Steine, Metalle, Pflanzen, Tiere und menschliche Körper* gemacht werden, vom Atom bis zum Meerschweinchen.

4

Wenn also die Eindrücke auf Steine eine Spezialwissenschaft hervorgebracht haben, nämlich die der Steine, und wenn Eindrücke auf den Leib die moderne Medizin und die moderne Biologie aufgebaut haben, dann müssen die Eindrücke, die Macht haben, uns gänzlich zu erschüttern, von größter wissenschaftlicher Fruchtbarkeit sein.

IV

1

Aber was tun die Brahminen des Wissens vom Menschen? Sie öffnen die Naturwissenschaften nach und brüsten sich mit Neutralität und leidenschaftsloser Gleichgültigkeit in der Sache.

2

Da aber keine Wissenschaft ohne Eindrücke möglich ist, nehmen sie ein künstliches Laboratorium her, produzieren Wirkungen auf Meerschweinchen und schieben die Erfahrungen des Meerschweinchens als ihre eigenen unter.

3

Die Wahrheit ist, daß der große Cartesius, als er die Eindrücke des Kindes René verdunkelte, sich so verletzte, daß er für irgendeine soziale Wahrnehmung außerhalb der Naturwissenschaft taub wurde.

4

Dies ist der Preis, den jeder zahlt, der der naturwissenschaftlichen Methode folgt. Soweit sie angewendet wird und *Geologen, Physiker oder Biochemiker* neutralisiert, verdunkelt das ihre persönlichen sozialen und politischen Erfahrungen.

Von daher entwickeln die Wissenschaften Gewohnheiten, die für den sozialen Denker schier desaströs sind.

ZWEITES KAPITEL: ANHÄUFEN ODER ANFANGEN

I

1

Keine wissenschaftliche Tatsache kann bewiesen werden, die nicht einen unauslöschbaren Eindruck gemacht hat. Der Terror *der Revolutionen, des Krieges, der Anarchie, der Dekadenz* müssen einen unauslöschlichen Eindruck gemacht haben, ehe wir sie erforschen können.

2

„*Unauslöschlich*“ unterscheidet sich entschieden von „*klar*“.

Und wirklich: je *verwirrter, komplexer und heftiger* der Eindruck ist, desto länger wird er haften bleiben, desto mehr Ergebnisse wird er hervorbringen.

3

Eine Revolution ist also die wichtigste Tatsache für das Verstehen, weil sie die Vernunft entsetzt. Das besagt ja das Wort: eine Revolution verändert die geistigen Prozesse des Menschen.

4

Die Wissenschaftler, die, ehe sie überwältigt sind, zu objektivem Urteil niedersitzen, machen sich schlicht selber unfähig für die wirkliche Aufgabe, das Ereignis zu verdauen. Sie setzen die Vernunft nicht dem Schock aus.

In anderen Lebensfeldern nennt man das Feigheit.

II

1

Die Feigheit des Sozialdenkers, der verleugnet, persönlich beeindruckt und geschockt von einer Revolution oder einer Kriegsnarbe zu sein, bewirkt, daß er sie für Statistiken der Soldaten-Uniformknöpfe verwendet, oder daß er die botanischen Namen der Bäume und Parkwege auflistet, wo die Aufständischen gefallen sind.

2

Die Eindrücke, die zählen, wie sie zum Beispiel Tolstoi in *Krieg und Frieden* gibt (es sind seine eigenen Ängste, Hoffnungen usw.), kann er nicht zulassen: und also schaut er nach zweitrangigen Eindrücken aus, die so lächerlich sind, daß schon die Worte dafür zu schade sind.

Und wiederum: es wird nicht gelacht.

3

Deshalb hängt der wissenschaftliche Fortschritt auf dem sozialen Feld von der regulierenden Kraft des Humors ab. Der Humor schließt falsche Methoden aus, indem er sie einfach lächerlich macht. *Le ridicule tue.*¹⁰

4

Und so sehr wie die Chemiker Lachgas brauchen, bedürfen wir, um die Vorgaben der leidenschaftslosen Denker auszuschließen, einer starken Dosis Humor.

Wer das heitere Vergnügen auf den Thron der Gesellschaft setzt, bringt auch die Kriegsnarbe, die dieses Buch hier hervorgebracht hat¹¹, schließlich zum Verschwinden.

III

1

Meine Generation hat die Vorkriegsdekadenz überlebt, das Töten *im Krieg*, die *Nachkriegsanarchie*, und *Revolutionen*, das heißt den Bürgerkrieg.

2

Ehe also heute irgendeiner zum bewußten Leben in dieser verengten Welt erwacht, haben *Arbeitslosigkeit*, *Bombenteppiche*, *Klassenrevolutionen* oder *Mangel an Vitalität*, *Mangel an Integration* die Würfel für sein Dasein schon geworfen und für immer damit gestempelt.

Täglich erheben wir uns durch ein Wunder aus dem sozialen Tod.

¹⁰ Lächerlichkeit ist tödlich.

¹¹ die uns heut „denken“ heißt

3

Deshalb geht uns die Cartesisanische Metaphysik nicht länger was an, die die Vernunft des Menschen jenseits des natürlichen Todes in der Natur führt. Wir greifen nach sozialer Weisheit, die über die „nomischen“ Tatsachen der Ökonomen und die Ungeheuerlichkeiten des sozialen Vulkans hinaus führt.

4

Als Überlebender lächelt der Mensch, wenn er bemerkt, wie knapp er entkommen ist.

Dieses dem dogmatischen Idealisten oder dem wissenschaftlichen Materialisten unbekanntes Lächeln verändert die Gesichtszüge, weil da ein menschliches Wesen die Gefahr überwunden hat und also weiß, was zählt.

IV

1

Der Humor setzt ins Licht, was unwesentlich ist.

In der Odyssee lebt der Held jedesmal auf, trotz des Verlusts der Gefährten.

2

Unsere modernen Wissenschaften andererseits sterben an ganzen Wagenladungen von Unwesentlichem, die Tag für Tag auf Studentenhirne ausgekippt werden.

3

In der modernen Gesellschaft hat man die Idee, Wissenschaft bestehe im großen und ganzen auf Zunahme. Man häuft und häuft und häuft zum Berg des Wissens dazu.

Aber der Mensch, der überlebt, fängt an und fängt an und fängt an. So erholen sich seine geistigen Kräfte nach einer sozialen Katastrophe.

In die Blumenblüte schaut er mit siebzig mit größerer Überraschung und Freude, als wie er Kind war.

4

Der Überlebende in uns, obwohl mit weniger Neugier, gewinnt an Erstaunen.

DRITTES KAPITEL: DIE „FRÖHLICHE WISSENSCHAFT“

I

1

Was die „Metanomik“ der menschlichen Gesellschaft findet, sind Zeichen des Überraschens, daß der Mensch überlebt.

2

Jenseits, das heißt „*meta*“, der „*nomischen*“, der Ilzu-mechanischen Brutalitäten des sozialen Chaos, erhebt sich die „Metanomik“.

3

Sie ist die fröhliche Wissenschaft, die Nietzsche als erster als die „*gaya Scienza*“, als die fröhliche Wissenschaft begrüßt hat.

4

Die Ergebnisse der „Metanomik“ bilden den Rahmen für das freudige Jauchzen des Lebens; sie erlauben, daß das Leben wiedererweckt und wieder lebendig wird, wenn es sich verbraucht hat.

II

1

Die Ergebnisse der „*fröhlichen Wissenschaft*“ neutralisieren das Leben nicht, sie schützen dessen Überschwang. Sie verbinden die Überlebenden und die Neugeborenen zu gemeinsamer Heiterkeit.

2

So hat die „Metanomik“ ihren genau bestimmten Platz in der Autobiographie des Menschengeschlechts. Die Überlebenden, die den Tod erfahren haben, können den teuer erkauften Humor der kraftvollen Freude der Jugend eintröpfeln.

3

Noch nie hat die Menschheit gemeinsames Wissen durch Verstauben in Bibliotheken gewonnen.

4

Aber sage mir, daß du gewillt bist, dein Leben als Satz in der Autobiographie des Menschengeschlechts zu erfahren, sag mir, wie weit du Verantwortung mit den Missetätern der Vergangenheit teilst und wann du gezeigt hast, wieweit du dich mit der übrigen Menschheit identifizieren kannst - und dann weiß ich, ob dein Wissen Überlebenswissen ist, „Metanomik“ der Gesellschaft als Ganzer - oder ob es doch nur deine private Metaphysik ist.

III

1

Meine Generation hat den sozialen Tod in allen Variationen erlebt, und ich habe Jahrzehnte des Studiums und des Lehrens in scholastischen und akademischen Wissenschaften verbracht.

2

Jeder verehrte Gelehrte verwechselte mich mit dem von ihm jeweils am meisten verachteten intellektuellen Typ.

*Die Atheisten wollten, daß ich in die Religionswissenschaft entschwände,
die Theologen in die Soziologie,
die Soziologen in die Geschichtswissenschaft,
die Historiker in den Journalismus,
die Journalisten in die Metaphysik,
die Philosophen in die Juristerei,
und – muß ich es sagen? – die Rechtsgelehrten in die Hölle,*

die ich als Mitglied unsrer gegenwärtigen Welt ja doch nie verlassen habe.

Damit konnte ich mich schließlich einverstanden erklären, denn als Mitglied der gegenwärtigen Gesellschaft kommt unsereiner ja aus der Hölle nur auf Augenblicke heraus.

3

Denn niemand verläßt die Hölle ganz für sich ohne verrückt zu werden.

4

Die Gesellschaft ist eine Hölle, solange Mann oder Frau allein sind. Und die menschliche Seele stirbt in der Hölle der sozialen Katastrophe an Auszehrung, wenn sie nicht mit anderen gemeinsame Sache macht.

Und da steckt wohl das Geheimnis. Einzeln kommt allerdings niemand aus der Hölle heraus, außer in der Einbildung eines kalten und sich selbst betrügenden Herzens.

IV

1

DIE GESCHICHTE VOM VESUVAUSBRUCH

In der Gemeinschaft, die der gesunde Menschenverstand, nach dem Erdbeben auf der Asche des Vesuvhangs wieder aufbaut, schmeckt der rote Wein des Lebens besser als irgendwo sonst.

2

Und ein Mensch schreibt ein Buch, das heißt streckt die Hand aus, um sicher zu sein: ich bin nicht der einzig Überlebende in der Menschheit.

Die Formeln von der „Intelligenz“ und dem „Denken“ genügen dem nicht, der erfahren hat, daß wir nur alle zusammen die Hölle verlassen können. *Vae soli*,¹² wehe dem, der allein selig, der allein wissend werden will.

Als Antwort für uns alle werden wir selig und wissend und geheilt. Deshalb bedroht jede soziale Katastrophe unseren Verstand und unsere Seele, bis wir uns in eine neue Gemeinschaft überantwortet haben, mit der zusammen wir überleben können. Auch die denkenden, lehrenden, forschenden Glieder der menschlichen Gesellschaft sind nicht Beobachter oder Gelehrte. Auch sie sind Antworter.

Und antworten kann man nur unter Menschen, für Menschen, mit Menschen, mit denen man die erschütternden und verunreinigenden Eindrücke der Katastrophen teilt. Nur mit denen, die heute nach den Weltkriegen zu denken entschlossen sind, kann ich denken; denn nur mit ihnen kann ich lächeln und scherzen. Nur mit ihnen teile ich die Erfahrung, daß wir den letzten Vulkanausbruch überstanden haben.

Dies gemeinsame Überstehen aber ist alles Verstehens Unterpfand, weil wir uns so eines gemeinsam geschenkten Lebens erfreuen.

¹² Prediger Salomo 4, 9

Die reinen Denker haben an der Welt und an den Menschen nicht viel Gutes entdeckt. Vielleicht lag das eben an ihrem Stolz, mit dem sie einer sündigen Welt und einer blinden Menschheit ihr reines Denken entgegenwarfen.

Wenn wir Denker ein bißchen Schuld auf uns selber nehmen würden?

Sobald wir unser Schuldbekenntnis gerade als Denker ablegen, treten wir in die uns gemeinsame Welt mit unseren Brüdern und Schwestern ein.

Nicht der Denker, der seine Privatsünden beichtet, verschwistert sein Denken mit den Gedanken seiner Zeit; das *Denken* muß seine Sünde beichten. Damit wird es, wie einst die Muse, die Tochter des Zeus, zur Tochter der Gesellschaft, zur Nausikaa der schiffbrüchigen Menschheit.

INHALT

ERSTER TEIL: DAS ENDE DER HERRSCHAFT VON EGO UND ES

Erster Kapitel: Das dritte Wort

Zweites Kapitel: Die Lossagung

Drittes Kapitel: Ego und Es

Viertes Kapitel: Name und Imperativ

ZWEITER TEIL: VERANTWORTUNG

Erstes Kapitel: Trajekt und Präjekt

Zweites Kapitel: Adressat Gottes

*Drittes Kapitel: Die Phase für das *Cogito ergo sum**

Viertes Kapitel: Der Zusammenhang der drei Formeln

DRITTER TEIL: DER ÜBERLEBENSWERT DES HUMORS

Erstes Kapitel: Der Preis, den die naturwissenschaftliche Methode fordert

Zweites Kapitel: Anhäufen oder Anfangen

Drittes Kapitel: Die „Fröhliche Wissenschaft“

Inhalt

Namen

Die Geschichte von ...

Merksprüche

Notiz des Übersetzers

NAMEN

Anselm von Canterbury

Coolidge, Präsident
Copperfield, David

Descartes, René
Dickens, Charles

Einstein, Albert

Hobbes
Hume

Joyce, James

Karl I.

Lenin
Lindbergh, Charles

Macchiavelli
MacIver, Robert
Marx, Karl
Meyer, A.
Mussolini

Nausikaa
Nietzsche

Proteus
Ptolemäus

Romeo

Spencer, Herbert

Tolstoi
Tristram Shandy

Uexküll, Jakob von
Ulysses

Zeus

DIE GESCHICHTE VON ...

Alexandrinischen Grammatik
Anselm von Canterbury

Charles Lindberghs Begrüßung

dem Ausgangspunkt der Revolutionen
den Nobelpreisträgern
der George Washington Brücke in New York
der Person Descartes´
der Relativitätstheorie
der Zeitschrift „Bios“

Descartes´ Fehlschluß

Herrn Uexküll

Inquisition und Munitionsfabrik
Italiens um 1200

Jean d´Arc

Kalender

Reformation und Großen Revolution
Robert MacIver
Rußlands 1917

Tristram Shandy

Vesuvausbruch

MERKSPRÜCHE

„Cogito ergo sum“ gab dem Menschen die Distanz von der Natur.

Das Aufstellen von Objekt und Subjekt, Idee und Materie zielt nicht auf das Herz der menschlichen Existenz.

„Der Mensch“ ist die zweite Person in der Grammatik der Gesellschaft.

Denn niemand verläßt die Hölle ganz für sich ohne verrückt zu werden.

Die Vernunft ist nicht das Zentrum der Persönlichkeit.

Die wahren Rätsel stellt uns nicht die Neugier. Sie fallen aus dem blauen Himmel. Aber wir sind die „Antworte“.

Eher ist der Mensch als Subjekt oder als Objekt ein pathologischer Fall.

Ein neues Boot in einer Notlage ohne Vorlage zu bauen, das ist der Imperativ des Revolutionärs.

Eine Nation philosophierender Egos rennt in den Krieg, eine Nation reiner „Zahnräder in der Maschine“ in die Anarchie.

In der Gesellschaft müssen wir uns den Hörern entrücken, ehe wir sie lehren können.

Noch nie hat die Menschheit gemeinsames Wissen durch Verstauen in Bibliotheken gewonnen.

Täglich erheben wir uns durch ein Wunder aus dem sozialen Tod.

Vom Denken kann man nicht leben.

Wer hat denn je als bloßes Subjekt oder als bloßes Objekt agiert?

Wer so vollkommen selbstbezogen ist, daß er sich dauernd betrügt wie ein souveränes Ego, wird wahnsinnig.

Wir sind Kinder der Zeit, und die Notlage des Tages ist auf uns, ehe wir aufstehen können, sie zu lösen.

Wir sind Schwimmer in einem schwimmfähigen und ewigen Medium.

Zwischen Ego und Es zu pendeln, ist das Geheimnis der Menschenseele.

NOTIZ DES ÜBERSETZERS

1

Die ersten beiden Teile dieses Stücks aus dem Band *I am an Impure Thinker* von 1970 sind ein Kapitel aus dem Hauptwerk *Out of Revolution*, 1938, konzipiert 1917, auf deutsch in der ersten Ausgabe 1931, in der zweiten 1951 erschienen, wo aber dieses Kapitel nicht zu finden ist.

2

Hier die Stellen, die – nach Auskunft des Registers – Descartes erwähnen:

S. 344

Einen instinkthaften Versuch, diese Ausmerzung (*von Paris*) aufzuhalten, hat der erste „Philosoph“ des modernen Frankreich unternommen. René Descartes, der erste freie Denker Frankreichs (1596-1650), geht an die freie Universität Franeker in dem reformierten Holland, wie schon vor ihm Salmasius, um frei zu sein. Aber er widmet seine Schrift noch der Sorbonne von Paris. Und in dieser Widmung lebt noch einmal die Beziehung zu der Hochschule von Paris auf, die bis dahin für alle Geistesstaten verpflichtend gewesen war.

S. 355

Der logische Prozeß hat Frankreich in Departements und Arrondissements ganz gleichen Rechts geteilt. Er liebt die klaren einfachen Formen der Place de l’Etoile, des Eiffelturms, der Boulevards. Der erste und größte Kriegsminister der Republik ist nicht zufällig einer der größten Mathematiker, Carnot, gewesen. Decartes, Pascal und Carnot bedeuten für die französische Entwicklung, daß eben dem Mathematiker sich in die Nation hinein ein unmittelbarer Zugang öffnet.

S. 368f.

René Descartes, der erste frei Denker Frankreichs, von dem Lafontaine, das Echo der öffentlichen Meinung, dichtete, *ce mortel don on eût fait un dieu dans les siècles passés, et l’qui tient le milieu entre l’homme et l’esprit*, stellt sich mit seinem *Discours de la Méthode* neben Abailards *Sic et Non*. Descartes will nicht nur die Wahrheit, sondern die Grade der einzelnen Wahrheit ermitteln. Er will vom Sicherem zum weniger Sicherem fortschreiten. Zwei mal zwei ist vier, ist „wahrer“ als eine komplizierte Erkenntnis. Der methodische Zweifel wird von ihm eingeführt in das Reich der Vernunft. Und mathematische Vorstellungen tragen fortan die Systeme der Philosophen. Descartes ist nicht nur der Schöpfer eigener mathematischer Lehren, wichtiger ist er als der Ahnherr der mathematischen Philosophie. Ohne Descartes ist Spinozas Denkweise *more geometrico* nicht denkbar. Und Leibniz ist sein Enkel mit seiner Wahrscheinlichkeitsberechnung. Das ganze Naturrecht baut auf diesen sinnlich-visuellen Raumvorstellungen zum ersten Male auch die politische Welt auf. Der Staat wird nun definiert als der feste Bezugskörper, in dem alle einzelnen Individuen

ihren festen Ort und ihren dauernden Raum haben. Kurz, René Descartes ist der Ahnherr einer reinen, nämlich einer rein diesseitigen Anschauung der Welt, einer durchgeführten philosophischen Erkenntnis der Weltordnung. Mensch und Gott werden mit in diesen fixen Weltraum hineingedacht; zu diesem Zwecke erbt bei Descartes die Welt aus dem Gottesbegriff die Unermeßlichkeit und die Unendlichkeit. Die kopernikanische Wendung, die unsere Erde aus ihrer zentralen Stellung herauswirft, wird nun dazu benutzt, das Weltall für mittelpunktlos und unendlich zu erklären und eben damit alle Entwicklungsmöglichkeiten in dies Weltall selber hineinzudenken. Der Theismus und der Deismus wurzeln in diesen Erkenntnissen. Die Welt folgt ihrem eigenen Gesetz. Der große Weltbaumeister hat in seinem Hause nichts mehr zu sagen, seit es fertig steht. Dieser Deismus ist nun der Träger der französischen Revolution geworden. Voltaire sagt darüber: „Man kann die Weltmaschine nur auf zwei Arten philosophisch erklären: Entweder Gott hat sie einmal geregelt und die Natur gehorcht immer. Oder Gott gibt unablässig jedem sein Dasein und alle Veränderungen des Daseins. Ein dritter Standpunkt ist unerklärlich.“

In diesen Sätzen verkörpert sich der Geist der französischen Aufklärung. Sie hielt diesen Dualismus für unwiderlegbar. Und sie gab nun den Naturgesetzen, die unwidersprechlich walten, die Bahn frei, warf Wunder, Zufall, Mythen, Aberglauben heraus aus dieser wohlgeordneten Welt. Sie forderte jedermann auf, diese allgemein gültigen Gesetze nachzutasten und abzugreifen. Wer Augen im Kopfe hat, muß sie ja sehen. Und damit ist der Bau der Welt entzaubert, gereinigt von allen bösen oder guten Geistern, beständig und fertig aus Gottes Hand abgegeben. Das Weltall ist das einzig gültige Universum geworden. Univers ist ein populäres Wort im Französischen. Der elendeste Provinzgasthof kann sich Hôtel de l'Univer nennen. Es drückt eben diese Hinwendung alles Interesses auf die geordnete Welt aus.

S. 371

Und noch vor hundert Jahren diese Glut, diese Begeisterung? Descartes und Voltaire hätten nichts ausgerichtet ohne diese Ideen. Es war ihnen ernst damit, daß der Bürger dieser Welt durch die Idee desselben Aufschwungs fähig werde, den man bis dahin nur der Religion zugeschrieben hatte.

S. 371

Nur wegen der unverrückten idealischen Zielsetzung haben die Aufklärer bei dieser Rückkehr zum Regiment der Natur ein so gutes Gewissen haben können. Nur weil er die Willensfreiheit bejahte, wagte Descartes das Ego so frei zu setzen. Das *ancien régime* hat versagt. Die Natur muß helfen.

3

Der dritte Teil ist auch schon in der deutschen Übersetzung in *Das Geheimnis der Universität*, 1958 zu finden. Die Zusätze, die bei dieser deutschen Fassung gemacht wurden, sind hier in Blau und anderer Schrifttype eingefügt, ohne dabei die „grammatische“ Gliederung in Teile, Kapitel, Abschnitte noch zu verändern.

Der entscheidende Augenblick – das ist bei dem *Abschied von Descartes* in der englischen Fassung die Not des Weltkriegszusammenbruchs von 1917, der Hiatt von 1917 bis 1931, als die *Europäischen Revolutionen* auf deutsch erschienen, schon kaum mit der Erwartung nachhaltigen Gehörs, dann das Hinüberretten auf den anderen Kontinent, Amerika, wo vielleicht ein empfänglicher Leser zu erwarten war. Dann wieder die Pause, bis die zweite deutsche Ausgabe 1951 erschien, aber doch – bis auf einige Ergänzungen – in der Form von 1931, das heißt ohne die wichtige Veränderung, daß erst von der Russischen Revolution erzählt wird, dann rückwärts, und erst die klerikalen Revolutionen von 1100 bis 1500 in der historischen Reihenfolge, ergänzt durch das Hineinwirken Österreichs und Amerikas.

Die Ewigkeit der Bibliothek – das ist beim *Abschied von Descartes* die deutsche Übersetzung, wahrscheinlich von Georg Müller verfaßt, die in dem Band *Das Geheimnis der Universität* 1958 erschien, welchen ja Georg Müller und einige Freunde in Deutschland zum siebzigsten Geburtstag des Autors veranstaltet haben. Ich jedenfalls, als einer der Leser, habe den entscheidenden Augenblick nicht bemerkt. Die deutsche Übersetzung erscheint mir nach dem Modus verfertigt, wie wir im Lateinunterricht übersetzt haben: von Satz zu Satz, mit der Frage, haben wir die Konstruktion auch richtig wiedergegeben usw. Dadurch erhält der Text ein Maß des Trotzens, der die Schärfe der mitgeteilten, epochalen Entscheidung verschleiert.

Mit anderen Worten: der Preis, den Eugen Rosenstock-Huussy für das Hören auf die 1917 vernommene Wahrheit erbracht hat, *Kampf um die Erwachsenenbildung* 1918-1931, kurzes Interim, den Lebensertrag doch nicht verloren zu geben: *Die europäischen Revolutionen* 1931, Verlassen Deutschlands am 9. November 1933, Hinüberretten des Ertrags in dem amerikanischen Buch *Out of Revolution* 1938, Aushalten in der Publikationsleere der Kriegsjahre 1938-1951, Wiederauftauchen des Werkes von 1931 zwanzig Jahre später, weitere sieben Jahre bis zum Erscheinen der Deklaration, nun aber unter dem Titel: *Ich bin ein unreiner Denker* – das heißt wiederum in der Verschleierung, die noch in der Umkehrung den Denkern (vertreten durch Martin Heidegger) Tribut zollt.

Ein Beispiel, das den Unterschied der beiden Übersetzungen illustrieren möge:

a) *Das Geheimnis der Universität*, S. 97

Vor 300 Jahren wurden die Grundlagen der modernen Wissenschaft gelegt. Damals wurde die Weltanschauung, die unseren modernen Universitäten zugrunde liegt, erstmalig in einem Buche zusammengefaßt. Ursprünglich hatte dessen Verfasser beabsichtigt, einige umfassend Bände unter dem stolzen Titel „*Die Welt*“ zu schreiben. Aber dieser Philosoph, René Descartes, wurde durch Gefahren von seiten der Religion davon abgebracht, sie in Vollständigkeit herauszugeben, und

beschränkte seine Aufgabe auf die berühmte „*Betrachtung über die Methode*“. Darin wurde das große idealistische Postulat des *Cogito ergo sum* formuliert und damit das Programm der wissenschaftlichen Eroberung der Natur. Descartes' *Cogito ergo sum* öffnete den Weg zu 300 Jahren unerhörten wissenschaftlichen Fortschritts.

b) die hier vorgelegte Übersetzung:

1

Das Jahr von **Harvards** dreihundertjährigem Bestehens 1936-1937 war zugleich die Dreihundertjahrfeier eines großen intellektuellen Ereignisses. Vor dreihundert Jahren wurden die rationalen Fundamente der modernen Wissenschaft gelegt.

2

Da war es, daß die „*Weltanschauung*“, die den modernen Universitäten an der Wurzel liegt, erstmals in einem Buch niedergelegt wurde. Der Autor wollte etliche zusammenfassenden Bände unter dem stolzen Titel *Le Monde* schreiben. Aber diesen Philosophen, René Descartes, hielten Gefahren von Seiten der Religion davon ab, sie in voller Länge zu publizieren, er beschränkte seine Aufgabe auf den berühmten *Discours de la Méthode*.

3

Darin wurde das große idealistische Postulat *Cogito ergo sum* (**ich denke, darum bin ich**) formuliert, und also das Programm der wissenschaftlichen Eroberung der Natur.

4

Descartes' *Cogito ergo sum* eröffnete den Weg zu dreihundert Jahren **unglaublichen** wissenschaftlichen Fortschritts.

6

Die deutsche Übersetzung von 1958 verschweigt das Datum 1936-37 und den Anlaß: die Dreihundertjahrfeier von Harvard. Sie übersetzt die französischen Titel, aber nicht das lateinische Motto. Sie bewundert rasant den technischen Fortschritt mit dem Wort „unerhört“ für *incredible*. Man wird als Leser in die ungeklärte Liaison zwischen Renaissance-Glaube in Form des Humanistischen Gymnasiums in Deutschland und der mit der ersten Lokomotive rasend sich vermehrenden Industrie von 1825 -1945 versetzt.

Also genau in die Epoche und Haltung, von der der ganze Artikel gerade Abschied nimmt!

Der Untertitel *Vom Töchterlich-Werden des Denkens* verspricht, obwohl er stimmt, zudem eine erotische Färbung, die dem Ernst der Entscheidung durchaus nicht gerecht wird.

7

Die vorliegende Übersetzung versucht, die Verharmlosung aufzulösen.

Dem dient auch die Gliederung nach dem Gehör: immer wenn der Ton von

präjektiv: etwas Neues wird vorgebracht, zu

subjektiv: ein persönliches Zeugnis lädt den Leser zur Beteiligung ein, zu

trajektiv: Autor und Leser können sich auf gemeinsame Vergangenheit berufen, zu

objektiv: es kann etwas festgestellt werden, was auch jenseits des Gesprächs wahr bleibt,

wird das im Schriftbild angezeigt.

Diese Methode des „grammatischen“ Wechsels findet auf mehreren Ebenen statt:

der Ebene der drei Teile,

der Ebene der je vier Kapitel,

der Ebene der römisch nummerierten Abschnitte,

der Ebene der arabisch nummerierten Abschnitte.

Die Einteilung verlangsamt das Lesen und Aneignen des Textes, weist aber auch ständig darauf hin, daß das Verstehen und Aneignen bis zum Schluß in der Schwebelage bleiben soll, damit der Abschied vom Autor ganz im Zeichen stehen kann: ich habe verstanden. Denn jede Äußerung ist doch als Einheit zu verstehen und trägt also den einen Sinn von Autor zum Leser, von dem aus alle Verzweigungen ihren Platz finden.

8

Um den Weg vom Ganzen zu den einzelnen Teilen zu erleichtern, sind die Verzeichnisse angelegt:

das *Inhaltsverzeichnis* spannt die Aufmerksamkeit auf das Ganze hin,

das *Namensverzeichnis* bevölkert sozusagen die Innenwelt, die Autor und Leser teilen können,

die im Text mit Überschriften bezeichneten *Geschichten von ...* bringen dem Leser die Gewähr, daß Autor und Leser eine gemeinsame Geschichte haben können, aus deren Quellen – wie im mündlichen Gespräch – Erinnerungen das Gesagte verdeutlichen, die *Merksprüche* stellen heraus, was als bleibender Denkanstoß auch außerhalb des Textzusammenhangs anregt und merklich bleiben soll.

9

Die Passage:

Aber sage mir, daß du gewillt bist, dein Leben als Satz in der Autobiographie des Menschengeschlechts zu erfahren, sag mir, wie weit du Verantwortung mit den Missetätern der Vergangenheit teilst und wann du gezeigt hast, wieweit du dich mit der übrigen Menschheit identifizieren kannst - und dann weiß ich, ob dein Wissen Überlebenswissen ist, „Metanomik“ der Gesellschaft als Ganzer - oder ob es doch nur deine private Metaphysik ist.

(sie lautet in der deutschen Übersetzung im *Geheimnis der Universität* S. 111 und der autoritäre Ton ist da nicht zu überhören, das Überspringen der Forderung an die Leser von 1958, mit den Missetaten der Jahre 1933 bis 1945 umzugehen:

*Sage mir indessen, daß du willens bist, dein Leben zu erfahren als einen Satz in der Autobiographie der Menschheit; sage mir, wie weit du die Verantwortung teilst mit den **fehlerhaften Menschen früherer Zeiten!** Wenn du mir gezeigt hast, bis zu welchem Grade du dich mit der übrigen Menschheit identifizieren kannst, dann werde ich wissen, ob dein Wissen überdauerndes Wissen, Metanomik der Gesellschaft als Ganzes, oder nur deine Privat-Metaphysik ist.)*

bietet dem Leser einen Maßstab für künftige Lektüre – nicht nur von Essays, sondern aller Formen der Expression, des lebendigen Ausdrucks. Was hält diesem Maßstab stand?

*Köln, 20. November 2019
Eckart Wilkens*